

kommunales kino hbg.



Was ist ein KOMMUNALES KINO und welche Aufgaben hätte es in Hamburg?

Filmgeschichte systematisch aufarbeiten. Retrospektiven von Melies über Eisenstein, Vertov, deutsche Avantgarde der Zwanziger Jahre, Stroheim bis Ivens. Dazu Kurzseminare und Dokumentationen.

Filmkulturen außerhalb des Kommerzkinos kontinuierlich vorstellen. Wie: Filme aus der Dritten Welt, z.B. Lateinamerika, Avantgardefilme

Filmreihen für Lehrlinge, Kinder, Bürgerinitiativen, Frauen

Wochenendseminare mit praktischer Film- und Videoarbeit, die technisches und inhaltliches Basiswissen an Pädagogen, Schüler, Filmemacher, Sozialarbeiter, Gewerkschaftler vermitteln.

(Sage keiner, daß es in Hamburg keine Fachleute hierfür gäbe; nur fanden sie bisher außerhalb Hamburgs z.B. in anderen kommunalen Kinos ein Betätigungsfeld)

**Warum ein KOMMUNALES KINO?
(Wir haben doch das Abaton)**

Städte oder Gemeinden wie Backnang Bremen Coesfeld Dortmund Duisburg Düsseldorf Frankfurt Freiburg Hannover Karlsruhe Langen München (Stadtmuseum) Oberhausen Stuttgart Troisdorf Wuppertal, die mögen vielleicht ein KOMMUNALES KINO brauchen, aber unsere Stadt hat doch das Abaton.

In der ersten Zeit seines Bestehens schien das Abaton so etwas wie das Hauskino der Hamburger Filmemacher zu sein. Sein Image zehrte von den filmpolitischen Aktivitäten dieser Gruppe, die die Hamburger Filmschau, wohl das billigste und eines der bekanntesten Festivals in der BRD, und die größte deutsche Filmemachercooperative auf die Beine gestellt hatten.

Heute haben es Filmliebhaber in Hamburg, wie SZENE-Autor Lennart Jauch im Kinobuch 74/75 schreibt "weitaus schwerer als in Berlin, München oder Frankfurt. Trotz der vielen Erstaufführungstheater gibt es in der Hansestadt kaum Spielstellen für die neuen anspruchsvollen Produktionen. Anspruchsvolle Ware bringt wie eh und je nicht die volle Kasse. Wir haben hier kein Arsenal, kein Filmmuseum oder Kommunales Kino. In Hamburg gibt es lediglich das Abaton-Kino und das Magazin. Zwei Spielstellen, die sich gegenseitig Konkurrenz mache, weil beide nichts Außergewöhnliches auf die Beine stellen. Sie halten sich an die Verleihkataloge, wie der Pastor an die Bibel. Das ehemals aktive Filmforum Hamburg ist abgeflacht"

"Das Abaton-Kino in Hamburg ist keine unabhängige Spielstelle. Es ist ein kommerzielles Kino, das genauso abhängig ist wie die anderen etwa 3.000 Filmtheater in der Bundesrepublik." (Werner Grassman, Geschäftsführer des Abaton 1975 im Kinobuch 74/75)

Das Image des Abaton als Filmkunsttheater entspricht nicht seiner tatsächlichen personellen, wirtschaftlichen und konzeptionellen Struktur. Filmkultur und darüber hinausgehende Medienarbeit kann nur mit einer zum gängigen Kino alternativen Konzeption durchgesetzt werden.

Was ist bereits geschehen?

Durch das Engagement des Hamburger Filmemachers Hellmuth Costard gab es vor einem Monat Hoffnung für ein Kommunales Kino in Hamburg. Man fand ein geeignetes Kino im Karolinenviertel und einen Fachmann als vollamtlichen Geschäftsführer. Mit dem Arsenal und den Freunden der Deutschen Kinemathek in Berlin wurde eine Programmkoordination vereinbart, wodurch die Anfangsschwierigkeiten eines kommunalen Kinos in der Programmgestaltung hätten vermieden werden können. Ulrich Gregor vom Arsenal hatte bereits Programmvorschläge ausgearbeitet. Dies alles wurde als Paket Prof. Biallas und der Hamburger Kulturbehörde offeriert. Das Angebot schien fundiert. Herr Peters überbrachte eine mündliche Zusage und stellte zunächst einen Bürgerschaftsantrag über einen Etat von DM 150.000,- in Aussicht. Die noch unter dem Titel "Hamburger Filmschau" eingefrorenen Gelder in Höhe von DM 30.000,- sollten für eine "Woche des kommunalen Kinos" im November bereitgestellt werden. - Da ging plötzlich alles schief. Das Kino wurde an einen anderen Kinobesitzer vermietet. Den Zuschuß von DM 30.000,- sprach man dem Filmforum zu, um im Abaton im Dezember die 1973 zum letzten Mal veranstaltete Hamburger Filmschau "wiederaufleben" zu lassen, - ohne die Hamburger Filmemacher zu fragen, die diese Filmschau begründet und durchgeführt haben.

Wir fordern:

Ein von der Stadt subventioniertes Kommunales Kino. Nach unseren Berechnungen liegen die jährlichen Minimalkosten - abgesehen von den Erstinvestitionen, bei DM 250.000. Zum Vergleich: Das Kommunale Kino in Frankfurt hat einen garantierten Jahresetat von DM 800.000, wobei die Gehälter für die Geschäftsführung gesondert aus dem städtischen Personaletat gezahlt werden.

Wir fordern Bürgermeister Klose auf, seine bei der letzten medienpolitischen Tagung der SPD in Dortmund gegebene Zusage, auch in Hamburg etwas für eine kommunale Filmarbeit zu tun, einzulösen. Das heißt: Zunächst einmal die vorhandenen DM 30.000 für eine WOCHE DES KOMMUNALEN KINOS in Hamburg zum Dezember 1976 bereitzustellen und darüberhinaus für das nächste Jahr einen Etat von DM 250.000 in den Kulturhaushalt einzuplanen.